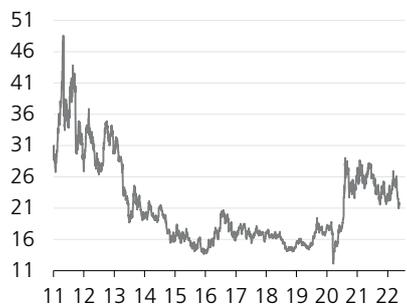


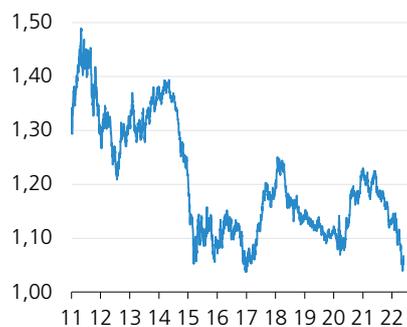
USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1866,2	-0,9	3,9	-2,1
Silber	22,1	-1,1	-1,5	-21,2
Platin	954,2	-0,9	-6,3	-19,6
Palladium	2008,0	-1,9	-14,5	-29,0
II. In Euro				
Gold	1738,6	-2,5	8,7	11,4
Silber	20,6	-2,8	3,0	-10,3
Platin	889,0	-2,4	-2,0	-8,4
Palladium	1871,0	-3,7	-10,4	-19,1
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	236691,0	-3,7	14,4	13,2
CNY	12415,9	-1,1	8,6	2,2
GBP	1488,9	-2,4	11,5	10,9
INR	144556,2	1,9	7,9	4,5
RUB	103574,4	-17,3	-25,4	-25,9

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

WARUM DIESE INFLATION BESONDERS GEFÄHRLICH IST

„Gekünstelte oder verursachte Teuerung mag wohl einen Teil bereichern; während ein großer Teil das Geld nicht hat, das liebe Brot zu bezahlen.“
| Rupert Kornmann (1757–1817)

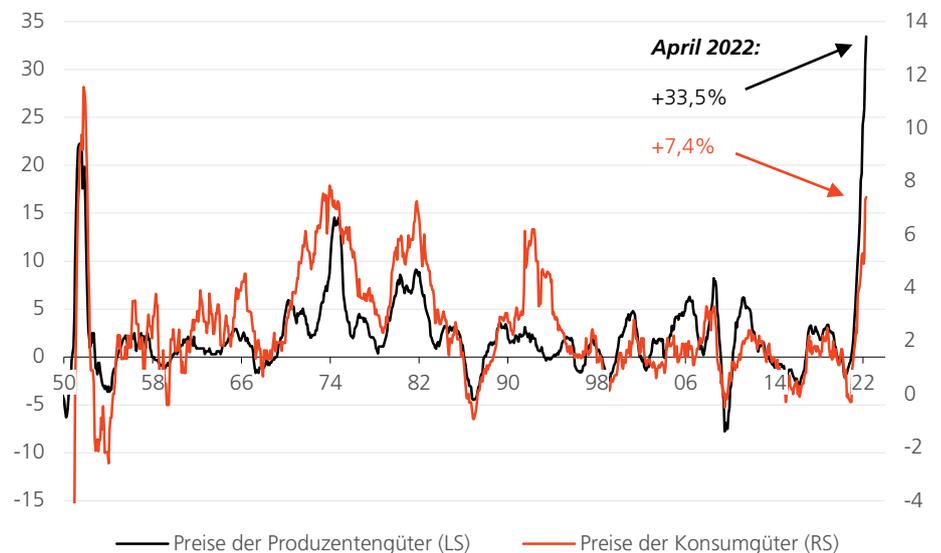
► **Inflation bedeutet nicht nur Kaufkraftentwertung des Geldes und macht die breite Bevölkerung ärmer. Sie droht auch, wenn sie nicht gestoppt wird, die freie Wirtschaft und Gesellschaft des Westens in eine unfreie zu verformen.**

HOHE INFLATION

Die Inflation ist weltweit auf dem Vormarsch. In vielen Ländern hat sie bereits extreme Höhen erreicht. So lag die Inflation der Konsumgüterpreise in den USA im April 2022 bei 8,3 Prozent, im Euroraum bei 7,5 Prozent, in Deutschland bei 7,4 Prozent. Und ein baldiges Ende der Geldentwertung ist nicht in Sicht, Entwarnung lässt sich leider nicht geben. Dafür sprechen beispielsweise die extremen Steigerungsraten bei den Produzenten- und Großhandelspreisen, die bekanntlich erst mit einer zeitlichen Verzögerung die Endverbraucherpreise erreichen (Abb. 1).

1 Gewaltiger Inflationsdruck „in der Pipeline“

Deutsche Produzenten- und Konsumgüterpreise, Jahresveränderung in Prozent

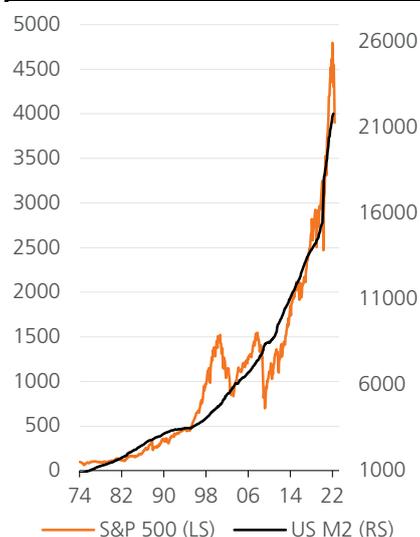


Quelle: Refinitiv; eigene Berechnungen. Letzter Datenpunkt: April 2022.

Inflation ist ein äußerst komplexes Phänomen. Daher soll es im Folgenden etwas genauer beleuchtet und erklärt werden. Beginnen wir mit dem „negativen Preisschock“, für den die Folgen der politisch diktierten Lockdown-Krise und der „grünen Politik“ sorgen. Sie verschärfen die Knappheit in den Gütermärkten beziehungsweise führen zu einer Verteuerung der Güterproduktion. Verstärkt wird diese Entwicklung jüngst durch die Konsequenzen, die der Ukraine-Krieg und vor allem auch die „Zero-Covid“-Politik Chinas nach sich ziehen.

Aktienkurskorrektur bald beendet? Aber nur wenn die Geldmengenvermehrung weitergeht ...

S&P 500 Aktienmarktindex und US-Geldmenge M2 (Mrd. USD)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

All das bewirkt ein Ansteigen des Preisniveaus in den Volkswirtschaften. Das senkt die realen Einkommen der Menschen ab: Man bekommt nunmehr weniger als bisher für seinen Lohn, für sein Geld. Der materielle Lebensstandard sinkt. Firmen sind davon ebenfalls betroffen. Ihre Kosten für die Erzeugung der Absatzgüter steigen. Und da viele Firmen meist nicht in der Lage sind, die gestiegenen Produktionskosten vollumfänglich auf die Absatzpreise überzuwälzen, geraten sie in Umsatz- und Gewinnprobleme. Die Nachfrage nach vielen Produkten schwindet, weil die Käufer nicht mehr die nötige Kaufkraft haben.

'NEGATIVER PREISSCHOCK' VERSUS INFLATION

Dieser „negative Preisschock“ wirkt im wahrsten Sinne des Wortes verarmend für die Menschen in den betroffenen Volkswirtschaften. Doch das ist leider noch nicht alles. Es kommt auch noch die Wirkung der übermäßigen Geldmengenvermehrung hinzu. Die Zentralbanken haben seit Ende 2019 die Geldmengen in vielen Volkswirtschaften drastisch ausgeweitet. So ist die Geldmenge M2 in den Vereinigten Staaten von Amerika um 43 Prozent gestiegen, im Euroraum die Geldmenge M3 um 21 Prozent. Das hat zu einem gewaltigen „Geldmengenüberhang“ geführt, auf den nun der negative Preisschock nun trifft.

Eine kurze Erklärung der Inflation

In der Volkswirtschaftslehre gibt es zwei Erklärungen für die Inflation. Zum einen gibt es die *nicht-monetäre Inflationstheorie*. Ihr zufolge steigen die Güterpreise, wenn es zum Beispiel zu einer Energiepreisverteuerung oder zu starkem Lohnwachstum kommt („Cost-Push-Inflation“); oder es stellt sich ein Nachfrageüberhang ein, der die Preise in die Höhe treibt („Demand-Pull-Inflation“). Zum anderen gibt es die *monetäre Inflationstheorie*. Sie besagt, dass die Inflation – und damit ist ein fortlaufendes Ansteigen der Güterpreise auf breiter Front gemeint – ein monetäres Phänomen ist. Aus dieser Sicht ist Inflation stets und überall die Folge der Geldmengenvermehrung. Und weil im heutigen Geldsystem die staatliche Zentralbank das Geldproduktionsmonopol innehat, ist es auch die staatliche Zentralbank, die für die Inflation verantwortlich ist. Beide Inflationstheorien – die nicht-monetäre und die monetäre – lassen sich allerdings durchaus für Erklärungszwecke miteinander verbinden. So kann ein Kostenschub (beispielsweise herbeigeführt durch einen Energiepreisanstieg) den Weg in die Inflation auslösen, wenn der Kostenschub auf lockere Geldpolitik trifft, die die Geldmenge übergebühlich stark ausweitet. Allerdings bleibt es auch in diesem Beispiel dabei: Es ist letztlich die Geldmengenausweitung, die für Inflation – also für das chronische und andauernde Ansteigen der Güterpreise auf breiter Front – sorgt. Ohne dass die Geldmenge stark ausgeweitet wird, ist eine Inflation nicht denkbar.

Der Geldmengenüberhang bedeutet, dass Konsumenten und Firmen mehr Kasse halten als gewöhnlich. Diese „Überschusskasse“ bauen sie erwartungsgemäß früher oder später wieder ab, indem sie Güter und Dienste nachfragen. In 2020 und 2021 hat die Geldmengenvermehrung die Konjunktoren unterstützt. Die steigende Güterproduktion, vor allem aber die steigenden Güterpreise reduzieren nun aber den Geldmengenüberhang. Das wirkt tendenziell konjunkturbremsend – und dieser Effekt beginnt sich auch bereits in einigen Wirtschaftsdaten zu zeigen.

Allerdings ist der Geldmengenüberhang nach wie vor so groß, dass die Inflationsraten vermutlich noch einige Zeit außergewöhnlich hoch bleiben werden. Selbst wenn also die Zentralbanken die Zinsen anheben, wird das bestenfalls die Inflation in der fernen Zukunft abmildern können, nicht aber die laufende und auch nicht die in den kommenden e/in, zwei oder drei Jahren zu erwartende Inflation. Denn

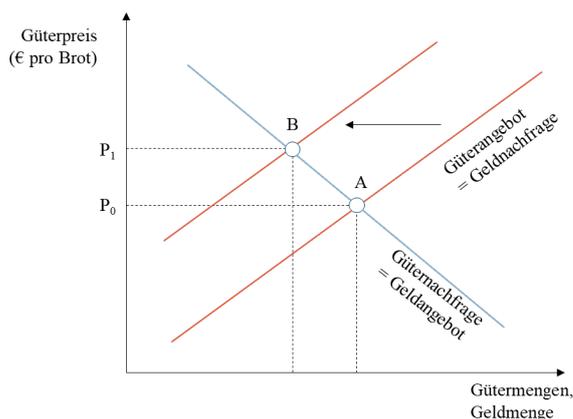
die Zentralbanken werden es wohl nicht wagen, die ausstehende Geldmenge zu reduzieren, um auf diese Weise den Geldmengenüberhang zurückzustutzen.

Denn das würde absehbar eine schwere Rezession herbeiführen, für die es in der Öffentlichkeit vermutlich keine Akzeptanz gibt. Auch ist ein solches Szenario politisch nicht gewünscht. Wenn aber die Inflation hoch bleibt, sich nicht bald wieder in Richtung der 2-Prozentmarke entwickelt, dann kann der Fall eintreten, dass die Menschen ihre Inflationserwartungen irgendwann nach oben anpassen und (richtigerweise) mit einer dauerhaft hohen Inflation in der Zukunft rechnen. Das wiederum kann weitreichende Folgen für die *Geldnachfrage* und Rückwirkung auf die Inflation haben.

NACHLASSENDE GELDNACHFRAGE

Wenn die Menschen plötzlich erwarten (müssen), dass die künftige Inflation dauerhaft hoch bleiben wird, und zwar höher als sie bisher gedacht haben, dann verringern sie ihre Geldnachfrage. Das heißt, sie werden den Anteil der Geldhaltung an ihrem Gesamtportfolio (bestehend aus, sagen wir, Bankguthaben, Gold- und Silbermünzen, Aktienportfolio, Auto, Haus und Hof) vermindern wollen. Wie kann das geschehen? Indem sie beispielsweise Termin- und Spareinlagen auflösen und damit Aktien oder eine Immobilie erwerben.

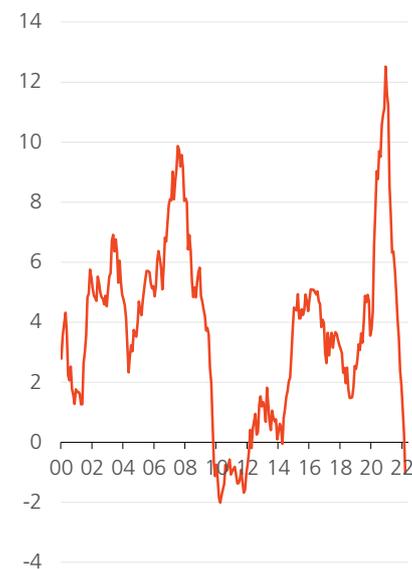
Das Geld wird folglich verstärkt am Markt angeboten im Tausch gegen Aktien und Immobilien. Die Folge ist, dass die Geldpreise von Aktien und Immobilien steigen (beziehungswise höher ausfallen, als sie ohne diese Transaktion ausfallen würden). Das bedeutet, dass die Kaufkraft des Geldes schwindet. Das Bestreben der Menschen, ihre Kassenhaltung zu reduzieren, löst folglich einen inflationären Schub aus, ohne dass die Geldmenge steigt. Das ist eine Entwicklung, die man als „Flucht aus dem Geld“ bezeichnen kann. Hinter ihr verbirgt sich ein Prozess, in dem die Geldnachfrage beginnt, dem Geldangebot hinterherzuhinken.



Um diesen wichtigen Effekt besser verstehen zu können, sei ein einfaches Beispiel betrachtet. Die obenstehende Graphik zeigt auf der vertikalen Achse die Güterpreise, auf der horizontalen Achse die Gütermenge. Die rote Linie repräsentiert das Güterangebot: Je höher der Preis, desto größer die Angebotsmenge. Die blaue Linie symbolisiert die Güternachfrage: Je niedriger der Preis, umso höher die Nachfragemenge. In einer Volkswirtschaft, in der Geld als Tauschmittel verwendet wird, gilt: *Güterangebot = Geldnachfrage*, und *Güternachfrage = Geldangebot*.

Reale Euro-Geldmenge schrumpft erstmalig seit 2020

Reale Euro-Geldmenge M3, Jahreswachstum in Prozent



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Real Geldmenge: nominale Geldmenge geteilt durch den Konsumgüterpreisindex.

Die reale Geldmenge bezeichnet die Kaufkraft, die der Geldbesitzer tatsächlich hat. Bei gegebener Geldmenge ist die reale Geldmenge umso geringer (höher), je höher (niedriger) die Güterpreise sind. Wie in der obigen Abbildung zu erkennen ist, war seit der Euro-Einführung Anfang 1999 das Wachstum der realen Euro-Geldmenge M3 durchschnittlich positiv. Das erlaubte es, bei positiven Inflationsraten auch noch einen Güterzuwachs sowie die zusätzliche Kassenhaltung zu finanzieren. Im Zuge der Corona-Krise zu Beginn 2020 hat die Europäische Zentralbank (EZB) dann die nominale Geldmenge stark ausgeweitet. Bei anfänglich niedriger Inflation stieg die reale Geldmenge somit stark an. Mittlerweile hat das Wachstum der nominalen Geldmenge jedoch wieder abgenommen, gleichzeitig steigt die Inflation stark an. Das hat zu einer abnehmenden Zuwachsrates der realen Geldmenge geführt. Im Monat April 2022 war sie sogar negativ. Das kann als ein Hinweis gesehen werden, dass die Konjunktur im Euroraum sich vermutlich in 2022/2023 stark abschwächen wird – weil die hohe Inflation die Kaufkraft der Menschen herabsetzt, weil sie nicht mehr in der Lage sein werden, die Güter wie bisher nachzufragen.

UPDATE: Hoch- beziehungsweise Hyperinflation in der Türkei

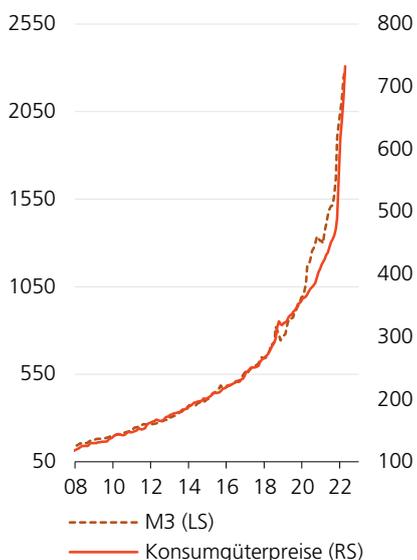
(a) Jahresveränderung der Konsumgüterpreise in Prozent



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

In der Türkei hat die Inflation (gemessen als Jahresanstieg der Konsumgüterpreise) im April 2022 die Marke von 70 Prozent erreicht (a). Der entscheidende Grund für die Kaufkraftentwertung der türkischen Lira ist die drastische Geldmengenausweitung, die durch die türkische Zentralbank betrieben wird. Den sehr engen Verbund zwischen Geldmengenausweitung und Konsumgüterpreisanstieg illustriert die nachstehende Abbildung (b).

(b) Geldmenge M3 (Mrd. türkische Lira) und Konsumgüterpreise



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

Es ist im Grunde ganz einfach: Wer ein Gut verkaufen will, der fragt Geld nach; und wer ein Gut kauft, der bietet Geld an. Im Marktgleichgewicht von Güterangebot und Güternachfrage – was in einer Geldwirtschaft ja nichts anderes ist als das Gleichgewicht zwischen Geldnachfrage und Geldangebot – bildet sich der gleichgewichtige Güterpreis heraus. Damit wird deutlich, dass auch eine Geldnachfrageänderung die Güterpreise verändern kann – und führt uns zur Idee der „Realkasse“ (im Unterschied zur Nominalkasse).

Nominalkasse bezeichnet den *Nennwert* der Geldmenge, die jemand besitzt. Realkasse steht für die inflationsbereinigte Nominalkasse. Beispiel: Sie besitzen 100 Euro, und das Preisniveau beträgt 1. Ihre Realkasse ist daher 100 (100 Euro geteilt durch 1). Steigt das Preisniveau auf 2, fällt ihre Realkasse auf 50 (100 Euro geteilt durch 2). Wollen sie daraufhin ihre ursprüngliche Realkasse von 100 wiederherstellen, müssen sie im Markt Güter anbieten gegen Geld. Das steigende Güterangebot senkt deren Preise ab, und die Realkasse nimmt wieder zu.

Üblicherweise fragen die Menschen eine bestimmte Realkasse nach: Sie wollen so viel Geld halten, wie sie zur Finanzierung ihrer laufenden Zahlungen (Miete, Einkäufe, Auto etc.) plus einer Vorsichtskasse benötigen. Den darüberhinausgehenden Geldbetrag legen sie an (zum Beispiel in Aktien oder Edelmetallen). Was passiert bei einer Geldmengenausweitung? Wenn das Geldangebot steigt, nimmt die Realkasse zu: Die Menschen verfügen nunmehr über mehr Geld, als sie üblicherweise zur Finanzierung ihrer Ausgaben benötigen.

Um die erhöhte Realkasse wieder auf das gewünschte Niveau abzusenken, geben die Menschen ihr „überschüssiges“ Geld aus. Sie verwenden es zum Kauf von Gütern. Daraufhin steigen die Güterpreise an, und das senkt volkswirtschaftlich gesehen die Realkassenhaltung ab. Es stellt sich ein neues Gleichgewicht ein: Die Geldmenge hat zwar zugenommen, gleichzeitig sind jedoch auch die Güterpreise gestiegen, so dass die Realkasse wieder auf das ursprüngliche Niveau abgesunken ist.

Es kann der Fall auftreten, dass die Geldnachfrage zurückgeht, weil die Menschen fürchten, dass das Geld künftig stark inflationiert wird. Sie empfinden ihre Realkasse nun als zu groß und beginnen sie abzubauen. Geld wird gegen Güter angeboten. Die Folge ist, dass die Güterpreise steigen. Also auch ohne eine unmittelbar stattfindende Ausweitung der Geldmenge kann es zu einem Preisauftrieb kommen. So etwas kann zum Beispiel durch einen negativen Preisschock ausgelöst werden, und zwar dann, wenn die Menschen befürchten, der Preisanstieg werde sich fortsetzen, werde nicht von der Zentralbank bekämpft.

BEGRENZTE ZINSSTEIGERUNGEN

Im aktuellen Umfeld ist genau das vermutlich eine treffende Erklärung: Dass also der Preisauftrieb nicht allein durch einen gewaltigen Geldmengenüberhang angetrieben wird, sondern dass er auch noch verstärkt wird durch einen Rückgang der Geldnachfrage. Der „sichtbare Hinweis“ darauf wäre, dass die Güterpreise mit deutlich höheren Raten ansteigen, als die Geldmenge wächst. Auslöser dafür könnten – wie bereits angedeutet – wachsende Zweifel der Marktakteure an der Fähigkeit und auch am Willen der Zentralbankräte sein, die Inflation wieder auf relativ niedrige Niveaus zurückzuführen. Für solche Zweifel gibt es durchaus gute Gründe.

So ist nicht mehr zu übersehen, dass der Zinssteigerungsspielraum angesichts der gewaltigen Schuldenlasten, die sich in den letzten Dekaden aufgetürmt haben, relativ begrenzt ist; vor allem weil die Realzinsen (also Nominalzinsen abzüglich der

Inflation) in den letzten etwa zehn Jahren negativ waren und das Verschulden attraktiv angeheizt haben. Ein Zinsanstieg – eine Rückkehr der Realzinsen in den positiven Bereich – birgt daher die Gefahr, dass die Schuldenpyramide nicht nur ins Wanken gerät, sondern auch umstürzt. Zudem ist eine „echte Zinswende“ politisch alles andere als willkommen: Viele Regierungen setzen geradezu darauf, dass die Zentralbank das öffentliche Defizit widerstandslos finanziert.

Nicht nur die Neuverschuldung soll problemlos durch die elektronische Notenpresse und tiefen Zinsen bewerkstelligt werden. Auch Inflation zur realen Entwertung der ausstehenden Staatsschulden soll zum Einsatz kommen (auch wenn das natürlich kaum jemand offen sagt): Die drückenden Zins- und Tilgungszahlungen können schließlich einfach mit entwertetem Geld beglichen werden. Der Staat entledigt sich so seiner Zahlungsverpflichtungen auf Kosten der Gläubiger (und das sind im Regelfall vor allem die eigenen Staatsbürger). Eine üble Praktik, aber in der Währungsgeschichte ist sie leider der „Normalfall“.

Hinzu kommt, dass die heute allgemein befürwortete „grüne Politik“ darauf abzielt, die Kosten für Energie zu verteuern. Das kann in der Weise erfolgen, dass die Energiepreise steigen, während die Preise aller anderen Güter nachgeben, so dass es also insgesamt nicht zu einem Ansteigen des Preisniveaus und Inflation in der Volkswirtschaft kommt. Wenn aber die Zentralbanken – und das geschieht derzeit – eine extrem expansive Geldpolitik verfolgen, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Energiepreisanstieg letztlich alle Güterpreise in die Höhe befördert, die Inflation also merklich ansteigt. Eine Entwicklung, die durchaus auch im Interesse der Vertreter einer extremen Auslegung der grünen Politik liegen könnte.

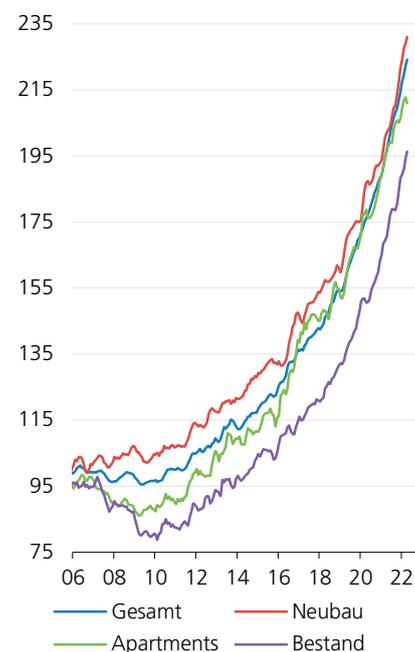
POLITIK DER INFLATION

Denn wenn die Inflation zu einer Erhöhung aller Güterpreise führt, dann sinken die Realeinkommen der Menschen. Sie können weniger konsumieren und investieren, ihr Lebensstandard schwindet. Und in einer solchen „Schrumpfwirtschaft“ nimmt natürlich auch die Ressourcenbelastung ab. (Allerdings sollten an dieser Stelle die Nebenwirkungen einer solchen Inflations- und Verarmungspolitik keinesfalls ungenannt bleiben: Sie würden die Lebensgrundlage für viele Millionen, wenn nicht gar Milliarden Menschen ernstlich gefährden beziehungsweise zerstören. So gesehen lässt sich eine Inflationspolitik auch als höchst inhuman bezeichnen.)

Weiterhin ist zu bedenken, dass erhöhte Inflation den sozialen Frieden gefährdet: Sie verursacht den Menschen Not, bringt sie gegeneinander auf. Inflation vergiftet das Miteinander, Gesellschaft und Politik radikalisiert sich. Marktwirtschaftsfeindliche Demagogen haben dann meist ein leichtes Spiel, vermeintlich Schuldige für die unliebsame Inflation herbeizureden: wie etwa gierige Kapitalisten, ungezähmte, freie Märkte, ungerechte Einkommens- und Vermögensverteilung etc. Sie formieren politische Unterstützung für Maßnahmen, die das freie Marktsystem (beziehungsweise was davon heute noch übrig ist) zusehends außer Kraft setzen.

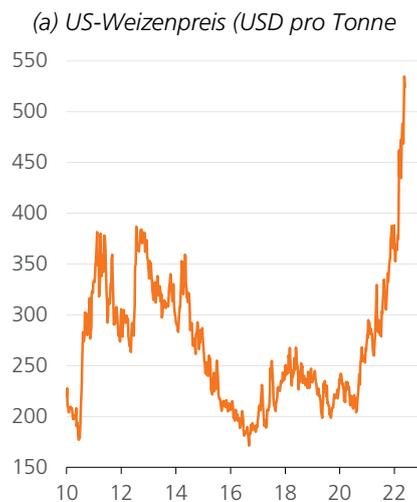
Beispielsweise durch den Erlass von Preiskontrollen: Höchstpreise für Energie, Mietdeckel, Mindestlöhne. Derartige Eingriffe des Staates führen zu weiteren, mitunter noch schwereren Problemen als die, die man mit den Eingriffen zu lösen verspricht. Beispielsweise sorgen Höchstpreise für Energie für eine Verknappung des Energieangebots. Firmen können nicht mehr produzieren, entlassen ihre Angestellten. Gegen die Arbeitslosigkeit setzt der Staat auf nachfragewirksame Ausgaben, die mit Schulden finanziert und von der Zentralbank monetarisiert werden. Daraufhin steigt die Inflation. Die Menschen verarmen noch mehr. Und so weiter.

Hauspreisinflation in Deutschland bleibt nach wie vor sehr hoch *Häuserpreise in Deutschland (indexiert)*

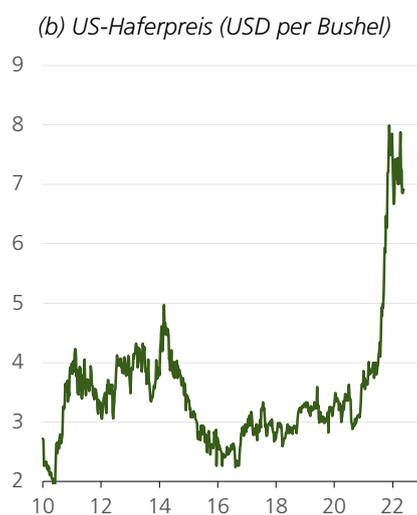


Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Serien sind indexiert (August 2005 = 100). Letzter Datenpunkt: April 2022.

Agrarmittelpreise steigen stark an



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

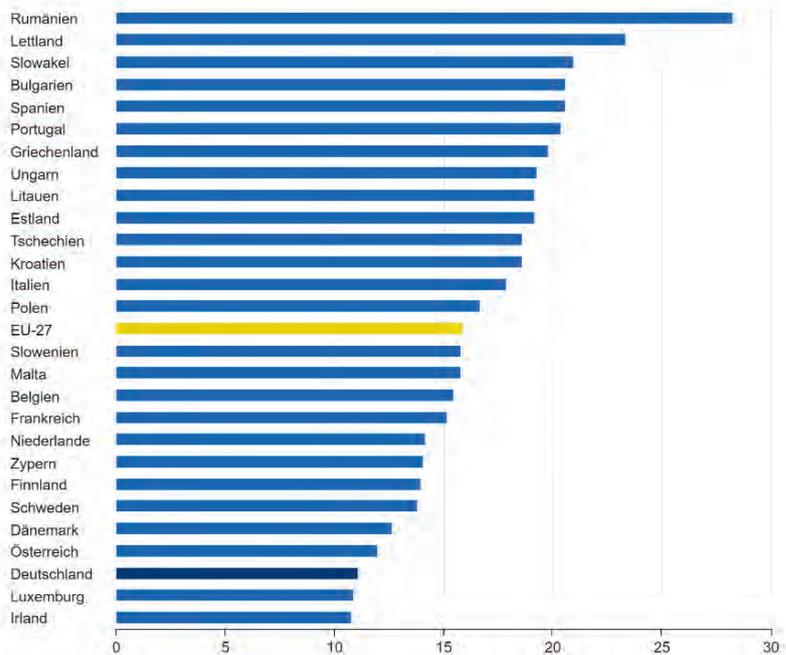


Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

→ Eine Güterpreisinfektion – das gilt insbesondere für die Inflation der Nahrungsmittelpreise – trifft ärmere Bevölkerungsschichten beziehungsweise ärmere Länder in der Regel besonders hart. Denn sie müssen meist einen höheren Anteil ihres Einkommens für Nahrungsmittel aufwenden.

Ausgabenanteile der privaten Haushalte für Nahrungsmittel

HVPI-Gewichtung 2022 in %



Quelle: Eurostat

 Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022

Inflation hat so gesehen also auch das Potential, die freie Gesellschaft und Wirtschaft in eine unfreie Gesellschaft und Wirtschaft umzuwandeln. Gerade in der heutigen Zeit, in der in den Wirtschaftswissenschaften staatliches Eingreifen in Wirtschaft und Gesellschaft meist als „Königsweg“ gepriesen wird, in der quasi eine antikapitalistische Geisteshaltung kultiviert wird, ist daher die Gefahr groß, dass man sich immer weiter lossagt von den Grundsätzen, auf denen der wirtschaftliche Erfolg des Westens ruht: auf der freien Marktwirtschaft. Das wird einen sehr hohen Preis haben: Der materielle Wohlstand nimmt ab, nationale wie auch internationale Konflikte nehmen zu, die Gefahr humanitärer Katastrophen steigt.

Bedeutet die Inflationspolitik also nicht nur Geldentwertung, sondern ist sie Wegbereiter für den Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft? Dieser Verdacht lässt sich sicherlich nicht so einfach von der Hand weisen. Zumal die Politik in der westlichen Welt ja drauf und dran ist, genau das, was man üblicherweise mit den Begriffen „Großen Neustart“ und „Große Transformation“ verbindet, herbeizuführen: Dass die Menschen auf dem Globus ihre Geschicke nicht selbstbestimmt in einem System der freien Märkte gestalten sollen, sondern dass sie vielmehr von zentraler Stelle zu lenken und zu steuern seien.

Unter diesen Bedingungen ist die Weltwirtschaft gewaltigen Risiken ausgesetzt. Denn es ist eine unbestrittene ökonomische Erkenntnis, dass kollektivistisch-planwirtschaftliche Vorhaben, wie der „Great Reset“ und die „Große Transformation“ es sind, an den Klippen der Realität scheitern werden. Der Ökonom Friedrich August von Hayek (1899–1992) sprach in diesem Zusammenhang von „Anmaßung von Wissen“: Die menschliche Verstandesleistung ist nicht in der Lage, ein so komplexes System wie eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung von zentraler Stelle

PARKEN SIE IHRE WERTE SICHER.

Mit **Schließfächern** der
Degussa in Ihrer Nähe.

UNSERE SCHLISSFÄCHER:

- ◆ bankenunabhängig
- ◆ höchste Sicherheitsstandards
- ◆ diskret

DEGUSSA-SCHLISSFACH.DE

FINDEN SIE IHRE NIEDERLASSUNG:



JETZT SUCHEN

zu entwerfen und zu lenken, geschweige denn ohne die Koordinationsfunktion des freien Marktprozesses ihr Überleben zu ermöglichen.

Festhalten lässt sich hier: Die Inflation, die jetzt immer stärker um sich greift, ist deshalb so besonders gefährlich, weil sie politisch nicht ungelegen kommt; und weil ihre Bekämpfung drastische Zinserhöhungen und ein Abbremsen des Kredit- und Geldmengenwachstums erfordert und damit hohe Wachstums- und Beschäftigungsverluste nach sich zieht, was in der Öffentlichkeit vermutlich (noch) keine Akzeptanz finden würde. Daher ist zu vermuten, dass die Zentralbankräte zwar weiterhin viele Worte machen, sie werden von ihrer Inflationspolitik ablassen, dass sie aber den vielen Worten nicht die notwendigen Taten folgen lassen werden.

Das Inflationsproblem wird daher länger anhalten und sich möglicherweise noch weiter verschärfen, bevor ein Umdenken einsetzt. Bis auf Weiteres wäre also zu befürchten, dass sich die Politik weiter ausbreitet, die die Volkswirtschaften der westlichen Welt immer weiter von einer marktwirtschaftlichen Orientierung wegführt und einer lenkungs- oder auch planwirtschaftlichen Modellvariante entgegenreibt. Die Kosten einer solchen „Neuorientierung“ der westlichen Volkswirtschaften wären gewaltig, sie schlugen mit einer beträchtlichen Verringerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu Buche.

Viele soziale Errungenschaften – wie zum Beispiel gute Ernährung, hohe Gesundheitsvorsorge, auskömmliche Pensionen, geringe Kriminalität, langes Leben etc. – blieben auf der Strecke. Insbesondere auch der Lebensstandard der Menschen in Entwicklungsländern, die vielfach stark abhängig sind vom fortgesetzten Wirtschaftszuwachs der entwickelten Volkswirtschaften, würde sich stark verschlechtern. Kurz gesprochen: Die Abkehr von der erreichten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in den großen Volkswirtschaften der Welt, ein Rückbau der erreichten internationalen Arbeitsteilung und des internationalen Handels, würde es sogar verunmöglichen, eine Weltbevölkerung von derzeit ungefähr acht Milliarden Menschen zu ernähren, zu kleiden und zu behausen.

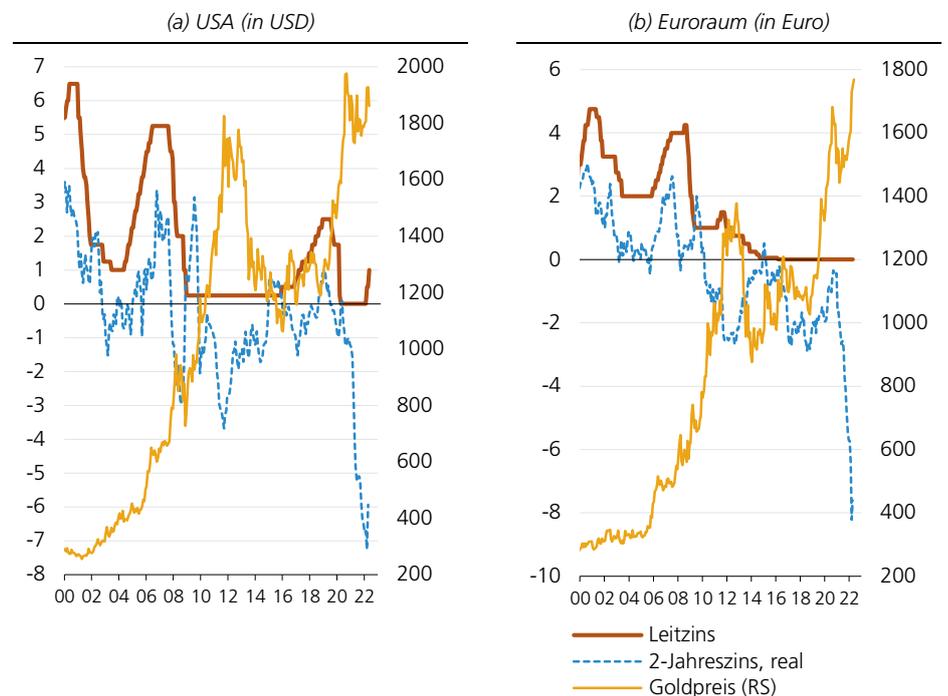
GOLD ALS VERSICHERUNG

Was, so fragt sich der Anleger, kann und soll man vor diesem Hintergrund tun? Eine einfache, für alle gleichermaßen passende Antwort gibt es leider nicht. Dazu sind die Anleger zu verschieden hinsichtlich ihrer Ziele, zeitlichen Ausrichtung und Risikoeinstellung. Aber vor dem Hintergrund der Wahrscheinlichkeit (und die ist beträchtlich), dass die Kaufkraft von US-Dollar, Euro & Co unter die Räder kommt, weil die Zentralbanken weiterhin für hohe Inflation und negative Realzinsen sorgen, empfiehlt es sich, zumindest einen Teil des Vermögens in Form von physischem Gold (und Silber) quasi als Versicherung zu halten.

In diesem Zusammenhang zeigen Abb. 2 (a) und (b) etwas ganz Wichtiges: In den letzten gut zwei Dekaden hat der Goldpreis ganz offensichtlich nicht so sehr auf den Nominalzins reagiert, sondern auf den inflationsbereinigten Nominalzins, den Realzins: Seit Anfang des 21. Jahrhundert gingen *im Trend* fallenden Realzinsen einher mit einem *im Trend* steigenden Goldpreis (und zwar sowohl in US-Dollar als auch in Euro gerechnet). Zwar ist der Realzins ganz bestimmt *nicht* die alleinige Erklärung für den *im Trend* gestiegenen Goldpreis. Jedoch gibt er gewissermaßen eine „Zusammenfassung“ des prekären (Ist-)Zustands, in dem sich das Fiat-Geldsystem befindet. Dass die Realzinsen wieder in den positiven Bereich zukehren, erscheint recht unwahrscheinlich.

2 Negative reale Zinsen, steigender Goldpreis

Leitzins, 2-Jahreszins in Prozent (nominal und real) und Goldpreis



“[G]old has special properties that no other currency, with the possible exception of silver, can claim. For more than two millennia, gold has had virtually unquestioned acceptance as payment. It has never required the credit guarantee of a third party. No questions are raised when gold or direct claims to gold are offered in payment of an obligation.”

—Alan Greenspan (2014)

Die Regierungen und ihre Zentralbanken werden zwar vermutlich alles daransetzen, dass ihr Fiat-Geld nicht vollends durch zu hohe Inflation diskreditiert wird, dass sich die Menschen nicht endgültig von ihm abwenden. Sie werden die Inflation daher vermutlich nicht vollends außer Kontrolle geraten lassen. Gleichzeitig haben sie aber wenig Interesse daran, die Inflation wieder in Richtung der 2-Prozentmarke zu bringen, also die Zinsen so weit anzuheben, dass das Kredit- Geldmengenwachstum stark abgebremst wird. Der seit Jahrzehnten betriebene Geldwertchwund, der sich nun beschleunigt hat, wird folglich weitergehen – und das droht die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaften zu schwächen sowie marktwirtschafts- und freiheitsfeindliche Politiken weiter zu begünstigen. Das ist es, was diese Inflation so besonders gefährlich macht.

Degussa 

GOLD UND SILBER.

BARES FÜR WAHRES.

MACHEN SIE DEN KOSTENLOSEN **GOLDSCHMUCK-CHECK.***

Prüfen Sie im Aktionszeitraum den Wert Ihrer Gold- und Silberschmuckstücke in Ihrer **Degussa Niederlassung**.



ZUR TERMINÜBERSICHT

DEGUSSA-ANKAUF.DE

* Maximal 10 Schmuckstücke pro Kunde können geprüft werden. Edelsteine können nicht bewertet und angekauft werden.



Augsburg Berlin Düsseldorf Frankfurt Hamburg Hannover
Köln München Nürnberg Pforzheim Stuttgart
Zürich Genf Madrid London

ICH HANDLE, ALSO BIN ICH!

► ***Es ist Zeit für einen neuen Methodenstreit in der Volkswirtschaftslehre. Ökonomen können nicht mit individuellen Verhaltenskonstanten rechnen. Der Mensch hat wechselnde Wünsche und tiefe Gefühle. Und er ist ein ewiger Neubeginner: Auf sein Handeln ist Verlass – und das hat sichere Folgen.***

Der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) hat (sich) in seinen „Kritiken“ bekanntlich vier Grundfragen gestellt. Eine davon: Was kann ich wissen? Sie ist die Kernfrage der Epistemologie, eines Teilgebiets der Philosophie, in dem Quellen und Grenzen der menschlichen Erkenntnis ausgelotet werden. Kants grundsätzliche Frage stellt sich auf der Ebene der Praxis jedem Forscher – und wirft speziell in den Social Sciences die Frage nach den Quellen und Grenzen empirischen Wissens auf. Ökonomen möchten zum Beispiel folgende Fragen beantworten: Wie können wir wissen, was eine Erhöhung der Geldmenge bewirkt? Was sind die Folgen einer Zinserhöhung durch die Zentralbank? Wie wirken sich Steuererhöhungen oder Preiskontrollen aus? Die Beantwortung dieser und vieler anderer ökonomischer Fragen hängt entscheidend von der wissenschaftlichen Methode ab, also vom Verfahren, mit dem Erkenntnis über den Erkenntnisgegenstand gewonnen und überprüft wird. Was gesucht wird, sind Gesetze oder Regelmäßigkeiten (heute spricht man meist von Hypothesen) – sind belastbare Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung. Und um wahr ausgewiesene Aussagen zu gewinnen, sind von den Ökonomen schon viele Wege beschritten worden.

Die Klassiker der Ökonomik im 18. und 19. Jahrhundert übten sich in der deduktiven Methode. Sie leiteten aus der Idee des Eigennutzes atomistisch gedachter Einzelner, dem Homo oeconomicus, ein Bild seines konkreten Verhaltens ab. Deutschen Denkern war das schon damals ein zu dürres, lebensfremdes Konstrukt. Sie formten unter dem Einfluss der Philosophie der romantischen Schule und den sozialpolitischen Anforderungen der Zeit die historische Schule. Die ältere Version dieser Schule wollte in der Sozialgeschichte von Ländern und Regionen noch allgemeine Entwicklungsgesetze der Volkswirtschaft aufspüren – ohne überzeugenden Erfolg. Die jüngere historische Schule lehnte dagegen alle Forschung nach ökonomischen Regelmäßigkeiten ab. Die Konsequenz: Zur Flucht aus der individualistischen Volkswirtschaftslehre der Klassiker kam die Flucht aus der Theorie hinzu: It's just the (ever changing) reality, stupid! Das klingt einleuchtend. Hat aber einen Nachteil: Die Volkswirtschaftslehre

geriet für die Vertreter der historischen Schule zu einer geschichtlich-beschreibenden Angelegenheit, und so sehr sich der Ökonom auch um Objektivität bemüht, seine Beschreibungen sind abhängig von seiner Perspektive, also notwendig subjektiv – eine Interpretation der Wirklichkeit.

Na logisch, argumentierten die Historiker, vor allem repräsentiert durch Gustav von Schmoller (1838–1917): Eine soziale Wirklichkeit lässt sich nicht messen wie ein Liter Wasser und ein Meter Stoff – Ökonomen sind halt keine Chemiker oder Physiker. Halt, stopp, argumentierte demgegenüber Carl Menger (1840–1921): Die Volkswirtschaft kann sehr wohl zu einer exakten Theorie avancieren – dann nämlich, wenn sie sich auf das rein Wirtschaftliche beschränkt und alle übrigen sozialen Erscheinungen ausblendet, und das Motiv des Eigennutzes spielt im ökonomischen Verkehr die entscheidende Rolle. Die hitzige Kontroverse zwischen Schmoller und Menger ist als Methodenstreit bekannt – und sie führte zu keinem Ergebnis. Die jüngere historische Schule versandete, weil sie politische Schlagseite bekam, die Neo-Klassik übernahm vorübergehend das Ruder, eine mathematisierte Fortentwicklung der Eigennutz-Annahme zur Modellierung wirtschaftlicher Gesetzmäßigkeiten. Bis sich in den Zwanzigerjahren in Wien der logische Positivismus formierte. Seine Kernidee: Man stellt logische Hypothesen in den Raum, testet dann empirisch ihren Wahrheitsgehalt – und geht so lange von der Richtigkeit der Hypothese aus, bis sie von den Daten widerlegt wird. Dieses Paradigma fußt auf drei Begriffen: Positivistisch meint, dass nur wissenschaftlich ist, was auch messbar ist. Empiristisch meint, dass Erkenntnis nur aus der Erfahrung geschöpft werden kann und durch sie zu überprüfen sei. Und falsifikatorisch meint mit Karl Popper (1902–1994), dass es Erkenntnis immer nur bis zu ihrer Widerlegung, also niemals abschließend gibt. Klingt schon wieder gut? Mit Blick auf die Naturwissenschaften vielleicht. Nicht aber mit Blick auf die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Wenn man eine Erfahrung gemacht hat (Auf A folgte B), dann heißt das eben nicht, dass man diese Erfahrung auch künftig machen wird, denn man steigt nicht zweimal in denselben Fluss, wie es bei Heraklit so schön heißt: Auf A folgt beim nächsten Mal nicht notwendigerweise B!

Ökonomie als apriorische Handlungswissenschaft

Dass die moderne Hauptstrom-Ökonomik dennoch auf diesem Pfad wandelt, ist maßgeblich dem Einfluss des US-Ökonomen Milton Friedman (1912–2006) zu verdanken. Der Widerspruch des Ökonomen und Sozialphilosophen Ludwig von Mises (1881–1973) aus den frühen Dreißiger-

jahren blieb dagegen nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend ungehört. Mises hat die methodologischen Debatten verfolgt und sich – so wie auch viele Literaten, Philosophen und Sozialwissenschaftler – früh für einen methodologischen Dualismus ausgesprochen:

„Menschen sind keine Atome, wusste Ludwig von Mises. Die Methode der Naturwissenschaft lässt sich daher nicht auf die Volkswirtschaftslehre übertragen. Die Ökonomie benötigt ihre eigene Methode.“

Die Methode der Naturwissenschaft lässt sich nicht auf die Volkswirtschaftslehre übertragen; die Volkswirtschaftslehre, so Mises, bedarf ihrer eigenen Methode.

Der Grund dafür ist denkbar einfach: Anders als bei Atomen und Planeten, gibt es im Bereich des menschlichen Handelns keine Verhaltenskonstanten. Auch lassen sich keine vergleichbaren Basissätze feststellen, die man empirisch sinnvoll einsetzen könnte. Der Mensch ist unberechenbar (Freud! Schopenhauer!), hat wechselnde Wünsche und tiefe Gefühle, er ist nur als soziales Gruppenwesen Mensch (Durkheim! Mead!) – und er ist lernfähig, spontan – ein ewiger Neubeginner (Arendt! Hans-Hermann Hoppe!).

Mises zufolge kann die Volkswirtschaftslehre daher widerspruchsfrei als Logik des Handelns, als apriorische Handlungswissenschaft konzeptualisiert werden. A priori bedeutet, dass eine Aussage oder Handlung als Aussage und Handlung in der Welt sind, also nicht sinnvoll verneint werden können. Und Handeln bedeutet, dass die Welt durch die Handlung eine andere wird – und dass das Handeln dem Menschen eigen ist: Handeln ist, was den Menschen als Menschen auszeichnet.

Das klingt banal? Nur auf den ersten Blick. Denn der Satz „Der Mensch handelt“ lässt sich nicht widerspruchsfrei verneinen: Wer sagt, der Mensch handelt nicht, handelt – und widerspricht dem Gesagten. Aus der Aussage „Der Mensch handelt“ lassen sich überdies weitere wahre Aussagen ableiten, wie zum Beispiel: Der Handelnde verfolgt Ziele, die er durch sein Handeln erreichen will. Handeln erfordert den Einsatz von Mitteln. Mittel sind knapp. Mehr Mittel werden weniger Mitteln vorgezogen. Eine frühere Erfüllung der Ziele wird einer späteren vorgezogen. Und so weiter. Wir erhalten eine logische Kette.

Begreift man die Volkswirtschaftslehre als apriorische Handlungswissenschaft, schrumpft ihr bisheriger Erklärungs- und Geltungsanspruch – und er wächst zugleich.

Es geht ihr nicht mehr darum, ökonomische Gesetzmäßigkeiten empirisch aufzuspüren. Auch volkswirtschaftliche Prognosen lassen sich nicht mehr wissenschaftlich rechtfertigen. Und schon gar nicht maßt sie sich an, Aussagen darüber zu treffen, wie künftig gehandelt wird.

Auf der anderen Seite lassen sich basale, qualitative Folgen menschlichen Handelns, das unter gegebenen Bedingungen stattfindet, sicher vorhersagen: etwa, dass der Sozialismus nicht funktioniert. Oder dass die Ausgabe von ungedecktem Geld unweigerlich zu Wirtschaftsstörungen und Vertrauenskrisen führt.

Kurzum: Vieles, was heute in der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik als gut und richtig angesehen wird, wäre im Lichte von Mises' Paradigma wissenschaftlich nicht haltbar. Verständlich, dass sich die Begeisterung von Politikern, Ökonomen und Lobbyisten in Grenzen hält, die Methodenfrage neu zu beleben. Doch angesichts der unübersehbaren Probleme in den Volkswirtschaften – nachlassendes Wachstum, Staatsexpansion, explodierende Verschuldung, Inflation – ist es höchste Zeit für eine Neuaufgabe des Methodenstreits. Die Erkenntnisse der Ökonomie sind zu wichtig für das friedvolle und produktive Zusammenleben der Menschen. Wir können es uns nicht leisten, sie bei unserem Handeln unberücksichtigt zu lassen.

Dieser Beitrag wurde am 20. Mai 2022 in der Wirtschaftswoche, S. 40–41 veröffentlicht.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1855,0		21,8		945,9		1996,2	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1834,7		21,6		959,6		2006,7	
20 Tage	1858,3		22,2		953,0		2111,2	
50 Tage	1908,2		23,8		974,6		2270,0	
100 Tage	1886,1		23,8		1005,0		2292,5	
200 Tage	1839,3		23,6		998,8		2162,0	
III. Schätzung 2022	2100		28		1175		2261	
(1)	13		29		24		13	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
(1)	1700	2280	21,0	31,0	830	1280	1650	2400
	-8	23	-4	42	-12	35	-17	20
V. Jahresdurchschnitte								
2019	1382		16,1		862		1511	
2020	1753		20,2		878		2180	
2021	1804		25,5		1095		2422	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1739,2		20,4		886,8		1871,6	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1744,6		20,5		912,5		1908,1	
20 Tage	1764,3		21,0		904,8		2004,3	
50 Tage	1770,8		22,1		904,3		2105,0	
100 Tage	1713,1		21,6		912,0		2081,7	
200 Tage	1633,6		20,9		886,1		1920,2	
III. Schätzung 2022	2078		28		1163		2238	
(1)	20		36		31		20	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
(1)	1683	2257	20,8	30,7	820	1260	1630	2370
	-3	30	2	50	-8	42	-13	27
IV. Jahresdurchschnitte								
2019	1235		14,4		770		1350	
2020	1535		17,6		769		1911	
2021	1519		21,5		921		2035	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

(1) Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

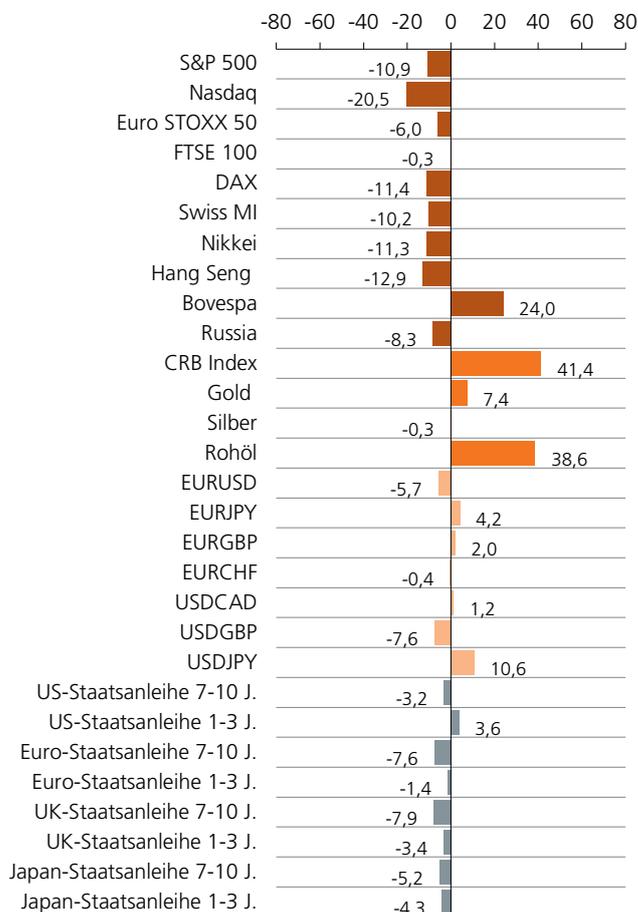
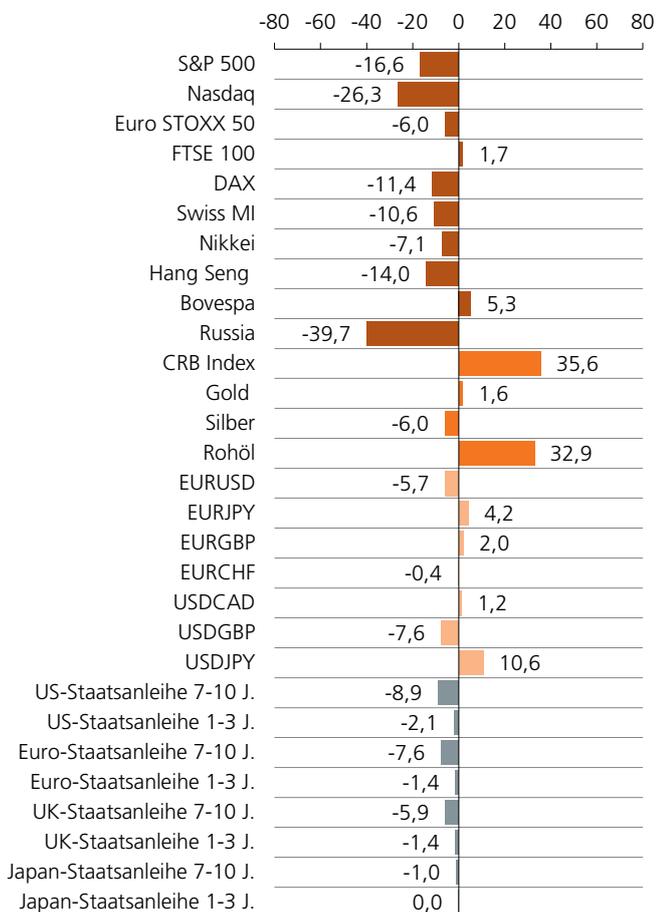


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
26. Mai 2022	Warum diese Inflation so besonders gefährlich ist Ich handle, also bin ich!	Pdf
12. Mai 2022	Gold versus Aktien und US-Dollar Der Perfekte Sturm Inflation mästet Staat	Pdf
28. April 2022	Trotz Zinsanhebungen: Die „finanzielle Repression“ bleibt Inflation als Suchtphänomen: Über die Folgen des Inflationismus Goldnachfrage in Q1 2022: Eine starke Belebung am Jahresanfang	Pdf
13. April 2022	Das ungelöste Weltgeldproblem und das Gold Wohlstand mit gutem Geld Gas gegen Rubel? Es geht um viel mehr	Pdf
31. März 2022	Der US-Dollar, die „Finanzielle Kriegsführung“ und das Gold Kurzfristige Entscheidungen	Pdf
17. März 2022	Nicht der Krieg, sondern der Staat mit seiner Zentralbank verursachen Inflation Staat und Krieg	Pdf
3. März 2022	Die Russland-Sanktionen des Westens und Chinas Langfristinteresse Abrutschen in ein Inflationsregime	Pdf
17. Februar 2022	Inflation ist keine Naturkatastrophe. Sie ist menschengemacht Die Inflation wird für die Bevölkerung zum Dauerproblem	Pdf
3. Februar 2022	Hohe Inflation und negativer Realzins für länger Der Goldmarkt hat sich in Q4 2021 kräftig belebt Die marxistische Wurzel der Lockdown-Politik	Pdf
20. Januar 2022	Weltwirtschaft 2022: Mehr Inflation, weniger Wachstum	Pdf
16. Dezember 2021	Die Inflation, die Aktien, das Gold „Et hätt noch immer jot jegange“ Türkische Währungskrise	Pdf
2. Dezember 2021	Es ist wie in Harry Potter: Die Wirkung des Euro, die niemand auszusprechen wagt ... Die Inflation ist gekommen, um zu bleiben	Pdf
18. November 2021	Inflation ist keine Naturkatastrophe. Sie ist menschengemacht Warum und wie der Sozialismus die Welt erobern will	Pdf
4. November 2021	Zins, Inflation, Gold und der „Great Reset“ Die US-Zentralbank beginnt das „Tapering“ - und kauft sich damit Zeit Es ist Zeit für den Ausstieg	Pdf
21. Oktober 2021	Der Aufstieg des Neo-Sozialismus „Das Inflationsproblem ist größer, als viele glauben“	Pdf
7. Oktober 2021	Das Inflationsbiest	Pdf
23. September 2021	Evergrande: Ist das Chinas „Lehman Moment“? Preiskorrektur bei Platin, Palladium und Rhodium Wie Preiskontrollen den Weg in den Sozialismus ebnen (Ludwig von Mises)	Pdf
9. September 2021	Gold in Zeiten der Entwertung von US-Dollar, Euro & Co Was man als junger Mensch auf der Such nach Freiheit in der heutigen Zeit wissen? Die Chinarisierung des Westens	Pdf
26. August 2021	Die Abhängigkeit von der Inflationsdroge wird immer größer Das Ende von Bretton Woods vor 50 Jahren als Mahnung Globales Helikoptergeld: IWF schafft 650 Mrd. USD neue „SDR“	Pdf
12. August 2021	Der dunkle Schatten des Papiergoldmarktes 500 Jahre Geld ohne Gold Neuer Angriff auf das Bargeld	Pdf
29. Juli 2021	Der Kampf um die Währungshehoheit	Pdf
15. Juli 2021	Die EZB-Räte wollen den Euro noch stärker inflationieren Rohstoff- und Edelmetallmärkte Die Goldwährung	Pdf
1. Juli 2021	Wer zwischen Schein und Sein unterscheidet, der will Gold halten Die Interventionismus-Falle. Und wie wir ihr entkommen können Der narkotisierte Fluchtinstinkt	Pdf
17. Juni 2021	Der Inflationsboom. Verführerisch, betrügerisch, zerstörerisch Gold-ETFs/ETCs verzeichneten wieder Zuflüsse im Mai 2021 Warum Inflation eine Gefahr für die Freiheit ist	Pdf
2. Juni 2021	Was Sie immer schon über Inflation wissen wollten ... „Ohne Bargeld wird die letzte Zurückhaltung des Staates fallen“ (Interview) Über Finanzfehler der Politik im Lockdown (Gesprächsbericht)	Pdf
20. Mai 2020	Bankenregulierung fährt „Bullion Banks“ in die Parade Zinskontrolle birgt inflationären Sprengstoff Das Geld und der neue Sozialismus	Pdf
6. Mai 2021	Gold. Physisch. Da weiß man, was man hat Erst Geldmengenausweitung, dann Preisinflation Kartelle, Monopole und BigTech – der andere Blickwinkel	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 25. Mai 2022

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa  Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com